

Die Vögel in Beziehung zur menschlichen Kultur.

Einen interessanten Beitrag zu dem Thema der Beziehungen der Vögel zur menschlichen Cultur liefert der nachfolgende Erlass des Reichs-Postamts vom 11. December 1881 an sämtliche Kaiserliche Ober-Postdirectionen, betreffend die Störungen der Oberirdischen Telegraphenleitungen durch Vögel. *)

„Nach den vorliegenden Berichten sind Beschädigungen und Verunreinigungen der oberirdischen Telegraphenanlagen durch Vögel fast in sämtlichen Ober-Postdirections-Bezirken beobachtet worden; dieselben erscheinen jedoch im Allgemeinen nicht von wesentlicher Bedeutung und namentlich nicht geeignet, den Telegraphenanlagen eine besondere Gefahr zu bereiten.

Die verschiedenartigen Beobachtungen haben Folgendes ergeben.

1. Anhacken der Stangen durch Spechte.

Durch eine Reihe von Wahrnehmungen und durch die hier zur Vorlage gelangten Stangenabschnitte ist festgestellt, dass die Stangen durch keine der in der Reichs-Telegraphenverwaltung gebräuchlichen Zubereitungsarten vor dem Anhacken durch Spechte geschützt werden; denn es sind sowohl mit Metallsalzen, wie Kupfervitriol, Zinkchlorid und Quecksilbersublimat, als auch mit creosothaltigem Theeröl zubereitete Stangen angehackt worden. Auch die Gattung des Holzes hat sich in Betreff dieses Punktes ohne Bedeutung erwiesen, da weder kieferne noch eichene Stangen von den Spechten verschont geblieben sind. Die gedachten Beschädigungen scheinen vorzugsweise von dem Buntspecht (*Picus major*) auszugehen; indess sind auch der Schwarzspecht (*Picus martius*) und der Grünspecht (*Picus viridis*) bei dem Anhacken von Stangen betroffen worden. Mit Vorliebe beginnen die Spechte ihr Zerstörungswerk an solchen Stellen der Stangen, wo sich Astlöcher oder von Schraubenstützen herrührende Löcher finden.

Zur möglichsten Verhütung solcher Beschädigungen empfiehlt es sich, vorhandene Astlöcher mit Holzpflocken fest verschliessen zu lassen. Hinsichtlich der Schraubenlöcher von Isolatorstützen ist im §. 10 der „Anweisung zur Ausführung der Linien-Instandsetzungs-Arbeiten“ bereits allgemein vorgeschrieben, dass alte Schraubenlöcher mit Holzpflocken fest verschlagen werden sollen. Auf die genaue Befolgung dieser Vorschrift wird überall zu achten sein.

Um die Spechte an der Fortsetzung des schon vorgeschrittenen Zerstörungswerkes zu behindern, empfiehlt es sich, die in die Stangen gehackten Löcher mit Steinkohlentheer gut auszustreichen.

2. Berührungen bz. Verschlingungen der Leitungsdrähte.

Diese werden im Allgemeinen nur durch das Gegenfliegen grösserer Vögel gegen die Leitungen

verursacht. Nach den angestellten Beobachtungen gerathen namentlich Gänse leicht in die Leitungen, und zwar kommt dies in denjenigen Gegenden, in welchen starke Gänsezucht betrieben wird, sehr häufig vor. Ausser den Gänsen haben aber auch Schwäne, Störche, Trappen, wilde Enten und andere grössere Vögel wiederholt Verschlingungen von Telegraphenleitungen hervorgebracht.

Kleinere Vögel, selbst Reblühner, verletzen sich beim Anfliegen gegen die Telegraphenleitungen in der Regel so stark, dass sie todt niederfallen. In einem Falle ist indess auch beobachtet worden, dass der Leitungsdraht durch Gegenfliegen eines grossen Schwarmes von Staaren zerrissen worden ist (!Red.), und in einem anderen Falle, dass eine Verschlingung mehrerer Leitungsdrähte dadurch entstanden war, dass Staare, welche sich in grosser Anzahl auf den Leitungsdrähten niedergelassen, durch den Abstoss bei gleichzeitigem Wiederauffliegen die Drähte in heftige Schwingungen versetzt hatten. Im Ganzen üben die kleineren Vögel, als Staare, Schwalben, Sperlinge u. s. w., selbst wenn sie sich in grossen Massen auf den Leitungen niederlassen, keinen besonders schädlichen Einfluss auf diese aus. Ihr Gewicht ist zu gering, als dass durch dasselbe ein grösserer Durchhang der Leitungen hervorgebracht werden könnte, und sie vermögen, selbst bei gleichzeitigem Anfliegen, die Drähte nicht in so grosse Schwingungen zu versetzen, dass dadurch eine Verschlingung mehrerer Leitungen entstehen könnte.

Die unter 2. erwähnten Vorkommnisse lassen sich überhaupt nicht verhindern; ebensowenig giebt es allgemein anwendbare Mittel, um zu verhüten, dass die Vögel auf ihren Zügen zwischen die Leitungsdrähte gerathen. Es wird sich indess an besonders gefährdeten Stellen empfehlen, die Leitungen in möglichst grossen Abständen von einander zu befestigen. Auf denjenigen Strecken, auf welchen erfahrungsmässig häufig Gänse gegen die Telegraphenleitungen fliegen, also in Gegenden mit starker Gänsezucht, wird ein Abwehrmittel dadurch geschaffen werden können, dass vor den Leitungen nach der Richtung hin, von welcher her das Gegenfliegen zu erfolgen pflegt, Schutzdrähte an besonderen Stangen gezogen werden, deren Befestigung an den Stangen mittels eiserner Krammen erfolgen kann. Dieses Mittel ist selbstredend nur dann anzuwenden, wenn solche Strecken keine zu grosse Ausdehnung haben.

3. Verunreinigungen der Stangen-Zopfenden, der Isolatoren und Leitungsdrähte.

Nach den gemachten Beobachtungen sind es vorzugsweise grössere Vögel, wie Krähen, Elstern, Raben, Dohlen und Raubvögel, welche die Hirnflächen der Stangenzopfenden, und kleinere Vögel, wie Staare, Schwalben, Sperlinge u. s. w., welche die Isolatoren und Leitungsdrähte verunreinigen. Wenn nun auch dergleichen Verunreinigungen den Telegraphenanlagen keinen grossen Schaden zufügen, und auch ein Mittel nicht anzugeben ist, welches dieselben verhindern könnte, vielmehr im Allgemeinen dem Regen zu überlassen ist, die Vogelexcremente von den Con-

*) Wir verdanken die Mittheilung dieses Erlasses der geschätzten Bethheiligung des Herrn Prof. Dr. Borggreve. Red.

structionstheilen der Telegraphenanlagen abzuspülen, so empfiehlt es sich doch, gelegentlich der vorgeschriebenen Reinigung der Isolatoren auch die Zopfenden der Stangen, welche von Vögeln verunreinigt sind, abwaschen und zum Schutze des Holzes gegen die Angriffe durch ätzende Bestandtheile der Vogelexcremente die Theerung und Besandung der abgeschrägten Zopfenden, welche früher bereits aus anderen Gründen angeordnet worden ist, erneuern zu lassen.

Von den im Vorstehenden angedeuteten Vorbeugungsmitteln ist in den geeigneten Fällen Gebrauch zu machen, und sind die mit der Unterhaltung der oberirdischen Telegraphenlinien betrauten Beamten mit entsprechender Anweisung zu versehen.

Die Kaiserlichen Ober-Postdirectionen wollen im Uebrigen die Angelegenheit auch fernerhin im Auge behalten und über besondere Vorgänge, welche zu Ihrer Kenntniss gelangen, berichten.“

Die Eintagsfliege als Vogelfutter.

Den Blättern des Böhm. Vogelschutz-Vereins in Prag, herausg. von Dr. W. Schier, welche mit grossem Erfolge für die Förderung und Verbreitung der Vogelkunde wirken, entnehmen wir den nachfolgenden Artikel von T. Wessely über die Eintagsfliege.

„Während in früheren Jahren die insektenfressenden Vögel von Züchtern und Liebhabern grösstentheils mit Ameisenpuppen gefüttert wurden, benützt man jetzt bereits eine längere Reihe von Jahren hindurch zu diesem Zwecke die Eintagsfliegen, und deshalb glaube ich, dass manchen von den geneigten Lesern meine Mittheilung interessiren wird, auf welche Art die Eintagsfliegen gefangen werden, ferner ob und wie man selbe als Vogelfutter verwenden kann.

Die Eintagsfliege, an einigen Orten auch Uferaas, Haft oder auch Weisswurm genannt, hat einen schlanken, 1 $\frac{1}{2}$ cm. langen, mit sehr zartem Häutchen bedeckten Körper, welcher am hinteren Ende entweder drei oder auch nur zwei ziemlich lange Borsten hat, wodurch er noch einmal so lang zu sein scheint. Die Augen sind gross und nehmen fast den ganzen Kopf ein, die langen Füsse sind ungemein zart. Von den vier netzförmigen Flügeln sind die vorderen mehr wie zweimal so lang, als die hinteren. Die Eintagsfliege lebt nur 24 Stunden, braucht gar keine Nahrung zu sich zu nehmen — ihr Leben ist nur der Vermehrung gewidmet. Sehr auffallend ist die Erscheinung, dass unter Tausenden von Männchen manchmal bloss einige Weibchen sich befinden.

Die Weibchen legen ihre Eier an fliessenden Gewässern, daselbst leben die den Eiern entschlüpften Larven, aus welchen dann die Fliegen sich entwickeln und einige Abende hintereinander in ungeheurer Menge zum Vorschein kommen, so dass sie an diesen Orten die Aufmerksamkeit eines Jeden auf

sich lenken. Sie erscheinen gewöhnlich zwischen dem 5. und 15. August an unseren Flüssen und deren Ufern in solcher Menge, dass man ihre Anzahl sich nicht einmal denken, um so weniger angeben kann. Die fliegenden Haften verhüllen die Luft mit so einem Gestöber, wie es selbst bei dem stärksten und dichtesten Schneefalle nicht vorkommt. Einmal stand ich während des Zuges der Eintagsfliegen am Flusse mit brennendem Holzspan; in einer halben Stunde war der Boden um mich herum etwa 6 cm. hoch mit Haften, die sich die Flügel verbrannt hatten, bedeckt; wie viele nebstdem in den Fluss gefallen sind, war erst dann zu sehen, als der Zug vorüber war. Kaum hatte die Flusströmung Milliarden der Fliegen davongetragen, waren wieder andere hier, bis der ganze Fluss wie mit Schnee bedeckt erschien; ja selbst am anderen Tage schwammen noch sehr viele daselbst herum. Von halb acht Uhr abends an erscheinen gewöhnlich die Eintagsfliegen einzelnweis, gegen neun Uhr beginnen sie die Luft über dem Wasser auszufüllen, und eine halbe Stunde später sind die meisten zu sehen. Nach zehn Uhr nimmt ihre Anzahl ab, kurz darauf verschwinden alle gänzlich — und die besondere Naturerscheinung ist zu Ende. Im ganzen Jahre zeigen sich die Eintagsfliegen nur an einigen Abenden, um sogleich wieder zu verschwinden und erst das nächste Jahr um dieselbe Zeit zu erscheinen. An den oben genannten Augusttagen erscheinen sie regelmässig, und weder Kälte noch Hitze, um so weniger ein tiefer oder hoher Wasserstand scheinen einen sichtlichen Einfluss darauf zu haben.

Wer um diese Zeit gegen Abend unsere Flüsse besuchen wollte, der würde überall an den Ufern Menschen erblicken, wie sie an einigen Plätzen allen Unrath, Steine, Zweige und dergl. wegkehren und in der Mitte derselben Holz, Stroh oder Reisig anhäufen. Diese Leute erwarten die Eintagsfliegen und bereiten sich auf ihre Ankunft vor. Manchmal warten sie freilich auch einige Tage, selbst eine Woche lang vergebens. Sie wissen aber, dass die Fliegen erscheinen müssen; endlich erscheinen sie auch wirklich und das „Bremen“ derselben beginnt. Ueberall, wo nur eine passende Stelle ist, am Ufer, auf Kähnen und Inseln, überall werden die in der Mitte der reingekehrten Plätze bereitgehaltenen Scheiterhaufen angezündet. An manchen Stellen werden um das Feuer herum Leintücher ausgebreitet, um ganz reine Fliegen zu erhalten. So wie die Nachtfalter und andere Insekten dem Lichte zufliegen, so stürmen auch die Eintagsfliegen in ungeheureren Massen dem Feuer zu, verbrennen sich ihre zarten Flügel und fallen auf den reingekehrten Platz oder auf die um den brennenden Holzhaufen ausgebreiteten Leintücher. Selbstverständlich fallen auch viele ins Feuer und verbrennen gänzlich. Ist der Zug vorüber, so werden die Gefallenen auf einen Haufen zusammengekehrt und nach Hause getragen, um daselbst entweder am Ofen, im Backofen oder im Freien an der Sonne getrocknet zu werden. In zwei bis drei Tagen — im Backofen bedeutend früher — werden sie trocken, wobei ihre angebrannten Flügel

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologisches Centralblatt - Beiblatt zum Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1882

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Die Vögel in Beziehung zur menschlichen Kultur 53-54](#)